

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2002

12. Jahrgang (5. der N.F.)

Seiten 25-41

**Textanfang****Summary****Kreuzungen der Sonderwege: Deu****Rassenhygiene als Wissenschaft****Rassenhygiene als Bevölkerungs****Schwedische Neuorientierung un****Schlussfolgerungen****Fußnoten****zur Startseite****“Wir stehen nicht allein”****Schwedische Eugenik im Spiegel der deutschen nationalsozialistischen Rassenforschung***Gesine Bär***Summary**

In the late 1990s, a heated debate developed in Sweden around forced sterilization between 1935 and 1975. For the early years, a parallel was drawn to the eugenic measures National Socialistic Germany. Historical research states however, that there was a clear re-orientation of state-financed eugenics from a race-based approach to a so-called reform eugenic program around 1936.

The following article presents German sources from scientific journals and publications between 1935 and the early 1940s that comment on the Swedish development. This research aims at a better understanding of how the break-away from race-based concepts was perceived in Germany.

Concerning state-financed eugenics in Sweden, the presented material underlines the turn away from both the orthodox line of race hygiene and National Socialists in Germany. Nevertheless, there exist parallels in the judicial principles of the sterilization laws. Under certain indications the state could interfere in both countries with the individual's right to give birth. In 2000, a Swedish state commission came to the conclusion that only around 50 % of the 63.000 sterilizations between 1935 and 1975 were carried out on a voluntary basis. Consequently, even though the orientation of the eugenic program and the social policy differed considerably at the time it must be concluded that the social engineers of the early Swedish “People's Home (Folkhem)” restricted the individual rights of some citizens. In this regard there is a close tie between the Swedish belief in a progressive regulation of society and German National Socialism.

*Gesine Bär studierte Soziologie und Nordeuropastudien in Berlin und Stockholm. Sie arbeitet in einem freien Stadtplanungs- und Sozialforschungsbüro in Berlin.*

---

Der vorgelegte Artikel widmet sich der schwedischen Eugenik zwischen 1930 und 1941. In dieser Zeit verschränkte sich mit dem Aufbau des schwedischen Wohlfahrtsstaates eine rassenhygienische Bewegung, die sich bereits im frühen 20. Jahrhundert als Expertenkultur entfalten und institutionell festigen konnte. Die Sterilisierungsgesetzgebung von 1935 und 1941 und deren Praxis war sicher das weit-reichendste Ergebnis dieser gemeinsamen Entwicklung. Unter dem bis 1976 geltenden Gesetz wurden insgesamt ca. 63.000 Sterilisierungen durchgeführt.<sup>1</sup> Eine Tatsache, die die größte schwedische Tageszeitung *Dagens Nyheter* im August 1997 zu der Schlagzeile veranlasste: “Rassenhygiene im Folksheim. 60.000 wurden sterilisiert. In Europa gab es lediglich in Nazi-Deutschland eine strengere

**NORDEUROPAforum**

*Zeitschrift für Politik,  
Wirtschaft und Kultur*  
ISSN 1863639X  
2/2002

12. Jahrgang (5. der N.F.)  
Seiten 25-41

**Textanfang****Summary****Kreuzungen der Sonderwege: Deu****Rassenhygiene als Wissenschaft****Rassenhygiene als Bevölkerungs****Schwedische Neuorientierung un****Schlussfolgerungen****Fußnoten****zur Startseite**

Politik gegen unerwünschte Mitbürger.“<sup>2</sup> Verschiedene Essays, die die Zeitung in dieser Zeit veröffentlichte, sollten die These von der parallelen Entwicklung der Zwangssterilisierung in Schweden und dem nationalsozialistischen Deutschland unterfüttern.<sup>3</sup>

Wissenschaftspolitisch wird jedoch für die Zeit der ersten Sterilisierungsgesetzgebung – Mitte der dreißiger Jahre – von einer Neuausrichtung der schwedischen Eugenik gesprochen. In ihrer ausführlichen Darstellung der schwedischen Eugenik und Sterilisierungspolitik beschreiben die beiden Geschichtswissenschaftler Gunnar Broberg und Mattias Tydén eine Abkehr von der deutschfreundlichen und rassistisch begründeten Eugenik hin zu einer “Reformeugenik”, die Bevölkerungsentwicklungen nicht mehr durch Gene, sondern verstärkt anhand von Umweltfaktoren erklärt.<sup>4</sup> Leider liefern sie in ihrem Buch nur wenig Quellenmaterial, das den Wandel der deutsch-schwedischen Beziehungen anschaulich belegen könnte.

Die deutsch-schwedischen Kontakte in dieser Zeit sowie die Rezeption dieser Neuausrichtung in den damaligen Veröffentlichungen der deutschen Raßen-Forschung nachzuvollziehen, ist zentrales Anliegen der vorliegenden Untersuchung. Damit soll ein Beitrag zur differenzierten Betrachtung des schwedischen “Sonderweges”<sup>5</sup> geleistet werden. Dieses Ziel, eine nuanciertere Diskussion über die schwedische Geschichte der staatlich legitimierten Sterilisation zu führen, war auch der staatlichen Kommission bei der Einberufung im Herbst 1997 mit auf den Weg gegeben worden.<sup>6</sup>

Eine Durchsicht der *Zeitschrift für Rassenkunde* von 1935 bis 1940<sup>7</sup>, des *Archivs für Rassenforschung und Gesellschaftsbiologie* von 1930 bis 1941<sup>8</sup>, die *Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie* von 1930 bis 1940, der Mitteilungsblätter des rassenpolitischen Amtes “Neues Volk” von 1933 bis 1942 sowie einzelne Veröffentlichungen im Rahmen von Dissertationen, Verbandszeitschriften sowie deutsche Ausgaben schwedischer rassenhygienischer Literatur liegen dieser Untersuchung zu Grunde.

### **Kreuzungen der Sonderwege: Deutsch-schwedische Kontakte**

Rückgängige Geburtenzahlen, Alkoholismus und erbliche Krankheiten werden Anfang des 20. Jahrhunderts in Schweden und verschiedenen anderen Ländern als “Degenerationsgefahr” der eigenen Bevölkerung wahrgenommen. Im Kontext einer Wissenschaftsentwicklung, die die Natur zunehmend als beherrschbar und gestaltbar begreift, wird die Idee der Verbesserung der Erbmasse dieser vermeintlichen Bedrohung entgegengesetzt. Ein Konzept, das in England 1883 von Francis Galton unter dem Begriff “Eugenics” und in Deutschland durch Alfred Ploetz 1895 als “Rassenhygiene” ausformuliert wurde.<sup>9</sup> In Schweden setzt sich in Anlehnung an das Deutsche “rasygien” als Disziplinenbezeichnung durch. Impulse gingen von zentralen Figuren der deutschen eugenischen Bewegung aus: Alfred Ploetz und Ernst Rüdin bereisten Schweden und unterstützten die dortigen Kollegen beim Aufbau der eigenen wissenschaftlichen Gesellschaft.<sup>10</sup>

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2002

12. Jahrgang (5. der N.F.)

Seiten 25-41

**Textanfang****Summary****Kreuzungen der Sonderwege: Deu****Rassenhygiene als Wissenschaft****Rassenhygiene als Bevölkerungs****Schwedische Neuorientierung un****Schlussfolgerungen****Fußnoten****zur Startseite****Rassenhygiene als Wissenschaft**

Die zentrale Figur für die frühe Entwicklung der schwedischen Rassenhygiene ist Herman Lundborg. Der Große Brockhaus von 1932 widmet Lundborg einen eigenen Eintrag und zum Stichwort "Rassentheorien" wird sein Buch, *Rassenmischungen beim Menschen*, unter den wenigen Verweisen auf Standardwerke aufgeführt.<sup>11</sup>

Lundborg, Herman Bernhard

schwedischer Rassenbiologe (...) war 1901-12 praktischer Arzt, wurde 1903 Dozent der Psychiatrie und Neurologie an der Universität Uppsala, 1916 der Rassenbiologie und medizinischen Vererbungsforschung. 1921 wurde auf sein Betreiben das Staatsinstitut für Rassenbiologie in Uppsala gegründet; L. wurde zu dessen Direktor ernannt und gleichzeitig zum Professor für Rassenbiologie. L. stellte umfangreiche Untersuchungen über die Vererbung bestimmter Nervenkrankheiten an, die von der schwedischen Akademie der Wissenschaften und der schwedischen Ärztegesellschaft preisgekrönt wurden.<sup>12</sup>

Lundborg prägt sowohl die inhaltliche als auch die institutionelle Ausformung des neuen Wissenschaftszweiges. Sein Wissenschaftscredo aus dem Vorwort zur deutschen Ausgabe der *Rassenkunde des schwedischen Volkes* (1928) ist m. E. paradigmatisch für die Gruppe der frühen Rassenbiologen sowohl in Schweden als auch im Ausland:

Die Hauptaufgaben dieser Wissenschaft [der Rassenbiologie, GB] bestehen darin, die physischen und psychischen Rassenmerkmale von Sippen, Völkern und Rassen zu erforschen, unsere Erkenntnisse den der Rassen drohenden Gefahren zu erweitern, die Vererbung krankhafter und gesunder Erbanlagen klarzustellen und im Zusammenhang damit die tieferliegenden Ursachen von Verbrechertum, Alkoholismus und anderer Minderwertigkeit aufzudecken.<sup>13</sup>

Charakteristisch an diesem Ansatz ist vor allem der Versuch, die Menschheit in Rassen einzuteilen und Zusammenhänge zwischen Körpertypen und Kulturentwicklung aufzuzeigen. Gesellschaftliche Entwicklungen, kulturelle Errungenschaften und soziale Missstände werden nicht politisch oder sozial erklärt, sondern auf biologische Ursachen zurückgeführt. In Schweden ist diese Forschungsrichtung bestimmend für die Wissenschaftsentwicklung bis in die 1930er Jahre und wird damit als die "orthodoxe" Richtung beschrieben.<sup>14</sup>

In Ermangelung eines theoretischen Fundamentes begnügte man sich zunächst mit umfangreichen Datensammlungen. Eine deskriptive Wissenschaft sollte es solange sein, bis mit Hilfe eines noch zu entwickelnden theoretischen Gerüsts das gesammelte Material angemessen ausgewertet werden könne. Mit dem Ziel der rassistischen Erfassung der Wohnbevölkerung wurden bereits Ende des 19.

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2002

12. Jahrgang (5. der N.F.)

Seiten 25-41

**Textanfang****Summary****Kreuzungen der Sonderwege: Deu****Rassenhygiene als Wissenschaft****Rassenhygiene als Bevölkerungs****Schwedische Neuorientierung un****Schlussfolgerungen****Fußnoten****zur Startseite**

Jahrhunderts große Kartographieprojekte unternommen: z.B. vermaßen 1897/98 Gustav Retzius und C.M. Fürst 45.000 Rekruten (1902 in dem Buch *Anthropologia suecica* veröffentlicht). Anfang der zwanziger Jahre wurden 100.000 schwedische Männer und Frauen im Rahmen des ersten Auftrags an das 1921 gegründete staatliche rassenbiologische Institut in Uppsala mit ihren Körpermaßen erfasst. Die Studie wurde 1926 als *The Racial Characters of the Swedish Nation* veröffentlicht und erlangte international große Aufmerksamkeit. Auch in Deutschland war das Interesse groß, so dass 1928 die deutsche Übersetzung herauskam: *Die Rassenkunde des schwedischen Volkes*. Das "lebhafteste Interesse, welches das deutsche Volk in den letzten Jahren für Schweden bekundet hat, ..." hat Lundborg, wie er selbst im Vorwort der Ausgabe schreibt, dazu veranlaßt, die deutsche Ausgabe umfangreicher als die schwedische Volksausgabe zu gestalten.<sup>15</sup>

Die im Anhang zitierten Rezensionen der Originalstudie geben auch Stimmen deutscher Rassenforscher wieder: Hans F.K. Günther hält die Studie in der *Deutschen Zeitung* für "die bedeutendste rassenkundliche Untersuchung eines europäischen Volkes". In den Nachrichten der *Deutschen Anthropologischen Gesellschaft* spricht Dr. K.H. Roth-Luthra von einem "Standardwerk der Anthrographie", ebenso erkennt Walter Scheidt im *Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie* die Rassenkunde ein Grundlagenwerk sowie einen "Wegweiser in der rassenkundlichen Erforschung europäischer Länder überhaupt."<sup>16</sup>

Der wissenschaftliche Austausch, die Rezeption und Übersetzung von zentralen Forschungsarbeiten sowie gegenseitige Studienbesuche kennzeichnen die frühe Phase der Rassenhygiene. Die wechselseitige und traditionsreiche Beachtung zeichnet Gunnar Broberg in seinem Beitrag zum Ausstellungskatalog *Wahlverwandtschaft. Skandinavien und Deutschland 1800–1914* nach: von Linnés *Systema Natura* von 1735 über Blumenbach, Retzius, Virchow, Haeckel, Lidforss und schließlich Ploetz und Lundborg Anfang des 20. Jahrhunderts.<sup>17</sup>

Die durchgesehenen Zeitschriftenbände dokumentieren ebenfalls das wissenschaftliche Interesse in Deutschland für die Arbeiten der schwedischen Kollegen und die gesellschaftlichen Entwicklungen in Nordeuropa. Für die Durchsicht waren Verweise auf "Lundborg", "Dahlberg" und "Sjögren" zentral. Gunnar Dahlberg steht dabei als Lundborgs Nachfolger an der Spitze des rassenbiologischen Instituts für die Neuausrichtung der schwedischen Eugenik, während Torsten Sjögren – Lundborgs Wunschkandidat für die Nachfolge – die orthodoxen Gedanken weiterführt. Darüber hinaus wurden vor allem Einträge mit den Stichwörtern "Schweden", "Skandinavien" und "nordische Länder" gesucht.

In den gesichteten Bänden des *Archivs für Rassen- und Gesellschaftsbiologie* (ARGB) werden regelmäßig Veröffentlichungen Herman Lundborgs rezensiert oder von ihm verfasste Beiträge abgedruckt.<sup>18</sup>

Eines der prominenten Themen in der Zeitschrift ist die Zwillingsforschung. In Veröffentlichungen in diesem Zusammenhang werden sowohl Arbeiten von Dahlberg als auch von Lundborg regelmäßig erwähnt. Von Dahlberg

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,  
Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2002

12. Jahrgang (5. der N.F.)

Seiten 25-41

**Textanfang****Summary****Kreuzungen der Sonderwege: Deu****Rassenhygiene als Wissenschaft****Rassenhygiene als Bevölkerung****Schwedische Neuorientierung un****Schlussfolgerungen****Fußnoten****zur Startseite**

selbst stammt in diesem Zeitraum kein Aufsatz. Ein älterer Artikel wurde 1927 in der ARGB veröffentlicht.

Sjögren veröffentlicht 1940 und wird in früheren Ausgaben in der Aufzählung "eingegangene Druckschriften" mehrfach erwähnt, in den Bänden 26 und 27 mit seinen Arbeiten rezensiert.

In der *Zeitschrift für Rassenkunde* (ZfR), einer Zeitschrift, die seit 1935 unter der Herausgeberschaft des Anthropologieprofessors von Eickstedt in Breslau erscheint, wird Lundborg unter den 34 international Mitwirkenden auf dem Deckblatt erwähnt.<sup>19</sup>

Regelmäßig publiziert der Anthropologe B.J. Lundman in den gesichteten Ausgaben bis 1940. Anfangs wird er als ein studentischer Mitarbeiter in einer schwedischen Studie des Herausgebers der Zeitschrift vorgestellt. Mit Artikeln wie "Ein orientaliformes Rasselement der schwedischen Bevölkerung"<sup>20</sup>, "Raum und Typus in Mittelschweden"<sup>21</sup> und "Über die Körperhöhensteigerung in den nordischen Ländern nach dem Weltkriege"<sup>22</sup> gehört er zu den Vertretern der orthodoxen Eugenik.

Allein in den Bänden der *Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie* finden sich in den Jahrgängen zwischen 1930 und 1940 keine nennenswerten Verweise auf eine deutsch-schwedische Rezeption.

Nicht nur die anthropologischen, biologischen und medizinischen Forschungen werden in der deutschen Fachöffentlichkeit rezipiert. Auch die gesellschaftlichen Entwicklungen und die schwedische Bevölkerungspolitik sind von Interesse für die orthodoxen Rassenhygieniker und ihre Leserschaft.

**Rassenhygiene als Bevölkerungspolitik**

Die Rassenforscher zeigten von Anfang an ein Interesse für gesellschaftliche Entwicklungen und deren Regulierungsmöglichkeiten. 1913 schließt sich in Paris eine Gruppe von Wissenschaftlern zum *Permanent International Eugenics Committee* zusammen. Aus ihrem Gründungsprogramm geht der Anspruch hervor, dass bevölkerungspolitische Maßnahmen direkt aus den wissenschaftlichen Erkenntnissen ableitbar sein sollen. Dabei war auch entscheidend, dass man dem Staat das Recht zusprach, bezüglich der Kinderfrage regulierend in die Entscheidungen der Einzelnen eingreifen zu dürfen. Auf der Grundlage des von Jon Alfred Mjöen, dem norwegischen Rassenforscher, ausgearbeiteten Programms hatten die versammelten orthodoxen Eugeniker ihren gemeinsamen Grundkonsens entsprechend formuliert. Der Kern des Übereinkommens war die Unterscheidung zwischen dem "Recht auf Leben", als einem Grundrecht, und dem "Recht, Leben zu geben", als einem Privileg für ausgesuchte Paare.<sup>23</sup>

Begrifflich wurde in der eugenischen Terminologie zwischen "*positiver*" und "*negativer*" Rassenhygiene unterschieden. "Positiv" hieß, die für gut befundenen Eigenschaften zu pflegen, während "negativ" bedeutete, mit Hilfe unterschiedlicher Gesetze und Einschränkungen, die Gruppe der Träger für schlecht befundener Eigenschaften zu minimieren oder zumindest klein zu halten.

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,  
Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2002

12. Jahrgang (5. der N.F.)

Seiten 25-41

**Textanfang****Summary**

**Kreuzungen der Sonderwege: Deu**

**Rassenhygiene als Wissenschaft**

**Rassenhygiene als Bevölkerungs**

**Schwedische Neuorientierung un**

**Schlussfolgerungen**

**Fußnoten**

**zur Startseite**

In den politischen Gremien wurde im Schweden der zwanziger und dreißiger Jahre sowohl über positive wie negative eugenische Maßnahmen nachgedacht. Zum einen wollte man durch Subventionen und eine staatliche Kinderfürsorge das Kinderkriegen in für gut befundenen Verhältnissen attraktiver machen, zum anderen erhielt man gesetzlich geregelte Heiratsverbote aufrecht und diskutierte Gesetzesvorlagen, die staatlichen Maßnahmen für Sterilisierung und Abtreibung für bestimmte Gruppen vorsahen. In der politischen Umsetzung kam in Schweden positive Eugenik im Sinne einer "Auslese" für gut befundener Eigenschaften also nur in der Form einer Familienförderung durch Wohnungsbaupolitik und staatliche Transferleistungen vor. Stärker wurde die negative eugenische Variante durch Heiratsverbots-, Abtreibungs- und Sterilisierungsgesetze verfolgt. Vor allem die Sterilisation war als legitime Maßnahme staatlicher Regulierungspolitik etabliert.<sup>24</sup>

1922 wurde im Reichstag ein erster Gesetzesantrag zur Frage der gesetzlich verordneten Unfruchtbarmachung vom Psychiater und Sozialdemokraten Alfred Petrén eingereicht – unterzeichnet von anderen Sozialdemokraten sowie von Liberalen und Bauernverbandsabgeordneten. Aber erst beim zweiten Vorstoß Petréns wurde 1934 ein erstes Sterilisierungsgesetz erlassen.<sup>25</sup> Neben den Heiratsverboten für Epileptiker, sogenannte Geistesschwache und -kranke von 1915 bzw. 1920 war somit im Sinne einer negativen Eugenik eine gesetzliche Grundlage geschaffen. Ein Abtreibungsgesetz wurde 1938 erlassen und 1941 das Sterilisierungsgesetz reformiert und der Geltungsbereich erweitert.<sup>26</sup>

In Deutschland wurden diese gesetzgeberischen Tätigkeiten mit Interesse verfolgt. Eine Dissertation zum Thema *Eugenische Sterilisation im Ausland* an der medizinischen Fakultät in Göttingen stellte Schweden schon vor der Verabschiedung des ersten Sterilisierungsgesetzes gute Noten in Sachen Rassenhygiene aus:

Schweden hat durch den Erlaß von Eheverboten für Geisteskranke, Geistesschwache, Epileptiker und Geschlechtskranke schon lange Jahre rassenhygienische Forderungen erfüllt.<sup>27</sup>

Im ARGB wird der Gesetzestext unmittelbar nach Inkrafttreten in einer unkommentierten Übersetzung der interessierten deutschen Fachöffentlichkeit vorgestellt.<sup>28</sup>

Auch in der Zeitschrift für Rassenhygiene wird 1935 über die Gültigkeit des neuen Sterilisierungsgesetzes informiert<sup>29</sup> sowie einige Details, "zwangsweise Unfruchtbarmachung bei Geisteskrankheit u. -schwäche oder anderen Beeinträchtigungen der psychischen Kräfte," hervorgehoben.<sup>30</sup>

Gesetze wie das schwedische Sterilisierungsgesetz von 1935 dienten den national-sozialistischen Bevölkerungspolitikern zur Legitimation ihrer eigenen Gesetzes-initiativen. Ein Plakat, das 1936 auf der Grünen Woche zu sehen ist, titelt mit dem Slogan "Wir stehen nicht allein." Die Messebesucher werden darüber informiert, dass Deutschland sich mit seinem Gesetz "Zur Verhütung erbkranken Nachwuchses" von 1933 in



**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2002

12. Jahrgang (5. der N.F.)

Seiten 25-41

**Textanfang****Summary****Kreuzungen der Sonderwege: Deu****Rassenhygiene als Wissenschaft****Rassenhygiene als Bevölkerungs****Schwedische Neuorientierung un****Schlussfolgerungen****Fußnoten****zur Startseite**

guter internationaler Gesellschaft befindet, denn in USA, Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland bestünden bereits ähnliche Gesetze, während sieben weitere Staaten entsprechende Maßnahmen erwägen.<sup>31</sup>

Regelmäßig wird in den untersuchten Zeitschriften auch über die schwedische Bevölkerungsentwicklung berichtet:

1935 greift Alfred Ploetz in einer Rezension des Buches "Schwedische Männer der Gegenwart" noch den programmatischen Satz Lundborgs auf, dass alles getan werden soll, damit die nordische Rasse nicht entarte oder aussterbe.<sup>32</sup> Ende der dreißiger Jahre fällt nicht nur in den wissenschaftlichen Veröffentlichungen wie den oben erwähnten von Bertil J. Lundmann zur "Körperhöhensteigerung der schwedischen Bevölkerung"<sup>33</sup> die Bewertung schwedischer Daten zunehmend kritisch aus:

So wurde im Juniheft 1936 im Blatt *Neues Volk* – dem Publikationsorgan des rassenpolitischen Amtes der NSDAP – unter der Rubrik "Was unsere Leser wissen sollten" von einem gravierenden Geburtenrückgang in Schweden berichtet. Da offensichtlich die ergriffenen Maßnahmen nicht die geeigneten seien, habe "mit 12,9 Geburten auf tausend Einwohner (...) dieses Volk keine Zukunft mehr."<sup>34</sup> Im gleichen Heft wird unter der Überschrift "Aus rassenpolitischen Zeitschriften" auf eine Studie des norwegischen Rassenforschers Knud Asbjørn Wieth-Knutsen verwiesen, die als Fazit für die skandinavischen Länder ziehe, "daß sie [die Erscheinung des Geburtenrückganges, GB] nicht mehr durch äußere Mittel, sondern nur noch durch eine Wandlung der Gesinnung wird behoben werden können." Der Norweger verurteilt in seinem Aufsatz "Die Bevölkerungsfrage im Norden" in der Zeitschrift *Volk und Rasse* 1936 die bevölkerungspolitischen Maßnahmen sozialdemokratischer Machart:

Man glaubt immer noch die Seuche des Geburtenchwundes mit allerlei äußeren Mitteln: Wohnungsbau, Entlastung der erwerbstätigen Frau in der Häuslichkeit, Kinderpflege, Mutterhilfe usw. beheben zu können und ahnt also nicht, daß sich das alles nutzlos erweisen wird, wenn nicht eine ganz andere Gesinnung und ein ganz anderer Geist diesen Fragen gegenüber von oben bis unten in unsere heutige Gesellschaft einzieht.<sup>35</sup>

Der deutsche Bevölkerungsforscher Roderich von Ungern-Sternberg greift zustimmend Knut Asbjørn Wieth-Knutsens Aussagen in seiner Studie *Bevölkerungsverhältnisse in Schweden, Norwegen und Dänemark* auf. Er führt die besonders drastische Bevölkerungsentwicklung in Schweden auf "die Geschichte des Landes (Verlust der Großmachtstellung) und [den] Volkscharakter" zurück.<sup>36</sup> Auch 1938 wird im ARGB auf die "nur unzulängliche[n] Versuche zur Besserung der wirtschaftlichen Voraussetzungen" als schwedische Reaktion auf den dort diagnostizierten Geburtenunterschuss hingewiesen.<sup>37</sup> Zu diesen Versuchen gehört, wie die deutsche Leserschaft in späteren Ausgaben erfährt, zum Beispiel das Ehestandsdarlehen<sup>38</sup> oder die Ausgabe von Gutscheinen für kinderreiche Familien zum Häuserkauf.<sup>39</sup>

Die Besprechung des schwedischen Abtreibungsgesetzes, das als

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,  
Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2002

12. Jahrgang (5. der N.F.)

Seiten 25-41

**Textanfang****Summary****Kreuzungen der Sonderwege: Deu****Rassenhygiene als Wissenschaft****Rassenhygiene als Bevölkerungs****Schwedische Neuorientierung un****Schlussfolgerungen****Fußnoten****zur Startseite**

“bemerkenswert” hervorgehoben wird, setzt dagegen wieder einen Akzent, der eher mit den in Deutschland vorherrschenden Positionen in Einklang zu stehen scheint.<sup>40</sup>

1940 wird in einer rechtswissenschaftlichen Dissertation *Der eugenische Sexualeingriff insbesondere im deutschen und nordischen Recht (...)* die Reformbedürftigkeit des ersten Sterilisierungsgesetzes in Schweden diskutiert und wieder ein Zusammenhang von Geburtenrate und politischer Gesinnung hervorgehoben:

Der marxistische Einfluß in Schweden ist immer noch sehr stark. Die umgekehrte Proportionalität von Bevölkerungszunahme und Ansteigen marxistischen Einflusses beweist eindeutig die Statistik. (...) Schweden zeigt die höchsten marxistischen Wahlergebnisse und die tiefste Nativität.<sup>41</sup>

Mit einer Darstellung des schwedischen “Geisteskrankheitsgesetz” wird abschließend noch eine Sterilisationsgesetzreform im nationalsozialistischen Sinn für möglich gehalten:

Der Überblick zeigt, daß Schweden die Geisteskrankenfrage mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln angegriffen hat. Es ist nur zu hoffen, daß sich die Erkenntnis von der eugenischen Bedeutung der körperlichen Erbkrankheiten in gleichem Maße Bahn bricht und zu gesetzgeberischen Maßnahmen führt.<sup>42</sup>

Laube verweist auf die schwedische Reformdiskussion mit einem aus heutiger Sicht besonders grotesk erscheinenden Beispiel, die entgangenen Fälle von “Asozialität” quantitativ zu erfassen:

Inzwischen haben sich die offenbaren Lücken des Gesetzes gezeigt, und man hat eine Kommission eingesetzt, die die Fehler ermitteln soll, damit sie abgestellt werden können. So beklagt man, daß durch das Gesetz der Schwachsinn geringen Grades nicht erfaßt werden könne, ferner daß man die asozialen Elemente damit nicht erreiche (Fußnote: Nach Angabe des ÖffGD 1938 S. 330 konnten 14 asoziale Frauen mit 59 Kindern nicht durch dieses Gesetz erfaßt werden.)<sup>43</sup>

Die Auswahl dieser Quellen zeigt, dass auch in den wissenschaftlichen Organen die gesetzgeberischen und flankierenden politischen Maßnahmen einer rassenhygienischen Entwicklung aufgegriffen und kommentiert wurden. Hinsichtlich der bevölkerungs- und sozialpolitischen Entwicklung stand man den sozialdemokratischen Maßnahmen, die sich auf eine Milieuverbesserung bezogen, ablehnend gegenüber. Allein in der Gesetzgebung zur negativen Eugenik werden Parallelen gezogen.<sup>44</sup>

### **Schwedische Neuorientierung und Reaktionen aus Deutschland**

Die Ablösung der orthodoxen durch die sozialdemokratisch orientierten Eugeniker in Schweden manifestierte sich laut Broberg und Tydén 1936 in



**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2002

12. Jahrgang (5. der N.F.)

Seiten 25-41

**Textanfang****Summary****Kreuzungen der Sonderwege: Deu****Rassenhygiene als Wissenschaft****Rassenhygiene als Bevölkerungs****Schwedische Neuorientierung un****Schlussfolgerungen****Fußnoten****zur Startseite**

der Wahl Dahlbergs zum Nachfolger Lundborgs an die Spitze des staatlichen Instituts für Rassenbiologie.<sup>45</sup>

Unter den jüngeren Wissenschaftlern mehrten sich die kritischen Stimmen, die die wissenschaftliche Fundiertheit der rassenbiologischen Aussagen von Lundborg und seinen Kollegen in Frage stellten. Sie forderten eine Beschränkung der Eugenik auf politische Lobbyarbeit und damit deren "Entwissenschaftlichung" gegenüber den neuen Disziplinen der Genetik und der Bevölkerungswissenschaft.<sup>46</sup> Die Radikalisierung der Rassenpolitik in Deutschland und deren Befürwortung in den Reihen der orthodoxen Eugeniker trug zusätzlich zur Spaltung der rassenhygienischen Bewegung auch in Schweden bei. Für die reformeugenische Forschungsrichtung steht, wie erwähnt, vor allem der Name Gunnar Dahlberg. Immer wieder wandte er sich gegen die Behauptungen traditioneller Eugeniker über genetische Determiniertheit von Taubstummheit, Kriminalität etc. mit dem Verweis auf die ungesicherte wissenschaftliche Beweisführung dieser Befunde.

In der Diskussion um die Nachfolge Lundborgs als Leiter des rassenbiologischen Institutes konnte sich Dahlberg 1936 gegen den Lundborg-Favoriten, Torsten Sjögren, durchsetzen. Dies geschah nicht zuletzt auf Grund der Fürsprache des Sozial- und Wirtschaftsreformers Gunnar Myrdal, der sich für den sozialdemokratischen Bevölkerungsforscher einsetzte. Dahlberg richtete das Forschungsinteresse des Institutes neu aus und wandelte es in ein Forschungszentrum für Human- und Medizingenetik um. Die Erforschung von Volkskrankheiten stand nun im Mittelpunkt. An die Stelle ausgedehnter Forschungsreisen z.B. zu den samischen Bevölkerungsgruppen nach Nordschweden traten nun Laborexperimente. Die alte anthropologische Linie wurde verabschiedet.

Bevölkerungspolitisch setzte sich der reformeugenische Ansatz trotz vorherrschenden Rassismus', einer verbreiteten Deutschfreundlichkeit der Bevölkerung und der fortgesetzten Aktivität orthodoxer Wissenschaftler auf internationaler Bühne<sup>47</sup> durch.<sup>48</sup> Auch Dahlberg bekannte sich zu einer negativen Eugenik zum Nutzen der Gesellschaft. Die Sterilisierung von Entwicklungsgestörten war für ihn ein legitimes Mittel zu diesem Ziel.<sup>49</sup> Jedoch stand nicht mehr die Degenerationsgefahr im Vordergrund, sondern der Fortschrittsglaube. Die soziologische Seite der Eugenik wurde stärker betont. Die sozialdarwinistische Rassentheorie wurde in einen "sozialen Ingenieursgeist" überführt. Staatlich finanzierte Forschung und gesetzgeberische Maßnahmen sollten den Darwinschen "natürlichen" Ausleseprozess rational fundieren. Der Glaube an wissenschaftliche Legitimität und menschliche Gestaltbarkeit "natürlicher" Vorgänge, wie der biologischen Reproduktion, kennzeichnete Eugeniker und Sozialpolitiker gleichermaßen. Ein "sozialer Ingenieursgeist" wird vor allem der Gründungsphase des schwedischen "folkhem" in den 30er Jahren attestiert.<sup>50</sup>

In deutschen Quellen lässt sich eine deutliche Distanzierung von den mit dem reformeugenischen Ansatz verbundenen Forschern finden. Broberg und Tydén zitieren einen Kommentar aus der Zeitschrift *Die Sonne* von 1938, in dem die schwedische Forschung als Brutstätte für das "widervölkische Wirken des Marxismus" angeprangert wurde.<sup>51</sup> Auch Stefan

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,  
Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2002

12. Jahrgang (5. der N.F.)

Seiten 25-41

**Textanfang****Summary****Kreuzungen der Sonderwege: Deu****Rassenhygiene als Wissenschaft****Rassenhygiene als Bevölkerungs****Schwedische Neuorientierung un****Schlussfolgerungen****Fußnoten****zur Startseite**

Kühl liefert Hinweise auf eine voll-ständige Distanzierung der deutschen Rassenforscher von Leuten wie Dahlberg. So wird Rüdins Planung des Kongresses der *International Federation of Eugenic Organizations* (IFEEO), der im August 1940 in Wien stattfinden sollte, beschrieben. Auf der Adressenliste werden die kritischen Rassenhygieniker – so auch der schwedische Reformeugeniker – mit Fragezeichen, “Jude” oder “jüdisch-bolschewistisch” markiert, um die kritischen Stimmen möglichst dem Kongress fernzuhalten. Die politische Lage Europas machte allerdings die Durchführung eines solchen Kongresses 1940 unmöglich.

Meine Durchsicht deutscher rassenhygienischer Standardwerke und der wichtigsten Zeitschriften förderte ähnliche Zeugnisse zu Tage. Es wird aber auch deutlich, dass die deutschen Kollegen die fortgesetzte internationale Tätigkeit der orthodoxen Rassenforscher Schwedens noch als einen Ansatz begreifen, gegen die neuen eugenischen Strömungen im “verhältnismäßig reinste[n] nordische[n] Land”<sup>52</sup>, vorgehen zu können. So wird in der Monatsschrift der *Nordischen Bewegung, Rasse*, in dem Aufsatz “Rassenforschung bei den Nordvölkern” ein Überblick über die Forschungstraditionen in Skandinavien gegeben. Für Schweden wird das Uppsalaer Institut für Rassenbiologie und die guten Kontakte zum “Vater” der deutschen Rassenforschung, Ploetz, hervorgehoben. Im Sinne des “Nordischen Gedanken” fordert der Autor zu einer weiteren internationalen Zusammenarbeit auf.<sup>53</sup>

Diese wird von den orthodoxen Eugenikern in Schweden nach wie vor gesucht. Lundborg zog sich zwar ab 1935 komplett vom rassenbiologischen Institut zurück, pflegte aber weiterhin seine internationalen Kontakte. In Heidelberg ließ er sich 1938 die Ehrendoktorwürde verleihen. Auch Hermann Nilsson-Ehle ließ als Leiter eines akademischen deutsch-schwedischen Vereins seine deutschen Kontakte nicht abbrechen.<sup>54</sup>

Andere Autoren sehen jedoch ob der in Schweden eingeschlagenen Politik schwindende Chancen für eine solche Kooperation zwischen Deutschland und Schweden. Am emphatischsten fasst es wohl Werner Kulz, der Herausgeber der Monatsschrift für Nordische Weltanschauung und völkische Lebensgestaltung *Die Sonne*, 1937 zusammen. In “Sorge um Schweden” nimmt er Bezug auf “die eigentümliche Furcht vor einem deutschen Aus- oder Übergriff”, die auch in Schweden einer nordischen Zusammenarbeit zunehmend im Wege stünde, wie er in seinem Artikel anhand von Zitaten anderer deutscher Autoren und einer Rede eines sozialdemokratischen Abgeordneten im schwedischen Reichstag zu zeigen versucht. Er schließt mit der Klage, ein Verständnis der nationalsozialistischen Bewegung bliebe “all diesen regierenden Marxisten” in ihrem innersten Kern verschlossen.

**Schlussfolgerungen**

Zusammenfassend lässt sich festhalten. Bereits am Beginn der zwanziger Jahre war die Rassenforschung in Schweden wohl institutionalisiert. Es gab ein staatliches Forschungsinstitut, rassenbiologische Lehrstühle bzw. Vorlesungsreihen an den Universitäten, wissenschaftliche Gesellschaften und Zeitschriften sowie ein internationales Netzwerk an Forschern. Schweden zählte in der Förderung und Entwicklung der Rassenbiologie zu

**NORDEUROPAforum***Zeitschrift für Politik,  
Wirtschaft und Kultur*

ISSN 1863639X

2/2002

12. Jahrgang (5. der N.F.)

Seiten 25-41

**Textanfang****Summary****Kreuzungen der Sonderwege: Deu****Rassenhygiene als Wissenschaft****Rassenhygiene als Bevölkerungs****Schwedische Neuorientierung un****Schlussfolgerungen****Fußnoten****zur Startseite**

den führenden Nationen. Dabei kam den Kontakten mit deutschen Wissenschaftlern eine wichtige Bedeutung zu. Die Studien Lundborgs, die Gründung des rassenbiologischen Instituts wurden von deutschen Rassenhygienikern aufmerksam verfolgt, die Gründung der wissenschaftlichen Gesellschaft 1909 sogar aktiv begleitet. Wechselseitige Einladungen zur Vorträgen oder auch Studienbesuche waren keine Seltenheit.

Das vorgefundene Material unterstreicht die These der schwedischen Distanzierung von der orthodoxen somit auch der deutschen Rassenforschung seit Mitte der dreißiger Jahre.

Die Reaktionen aus Deutschland fielen dabei sowohl in Fachpublikationen und Dissertationen wie in politischen und populärwissenschaftlichen Schriften sehr deutlich aus. Dabei konnten kaum wissenschaftliche Repliken gefunden werden, in denen mit wissenschaftlichen Untersuchungen Argumente gegen eine Neuausrichtung vorgelegt worden wären. Vielmehr sind sozialwissenschaftliche, juristische Bewertungen und politische Polemiken auch in den wissenschaftlichen Blättern die Form der Auseinandersetzung mit den Reformern auf wissenschaftlicher und politischer Bühne.

Was 1997 in der breiten öffentlichen Debatte zum Thema Zwangssterilisation in Schweden als besonders schockierend empfunden wurde, waren die gezogenen Parallelen zwischen dem entstehenden sozialdemokratischen Volksheim und dem nationalsozialistischen Deutschland. Das betraf sowohl die eugenischen Bewegungen und deren Verwissenschaftlichung, die gesetzgeberischen Maßnahmen sowie die Verstöße gegen Persönlichkeitsrechte in Gesetzesanwendungen. Diese Untersuchung fächert das Bild differenzierter auf in folgende Verbindungen, Ähnlichkeiten und dezidierte Brüche:

In der staatlich geförderten "rassenbiologischen" Forschung am gleichnamigen Institut gab es Mitte der dreißiger Jahre einen klaren Bruch mit der orthodoxen Eugenik. Die Personen, die für die alte, in Schweden nun marginalisierte rassenbiologische Ausrichtung standen, hielten allerdings ihre internationale und den deutschen Nationalsozialisten wohlgesonnene Forschungstätigkeit aufrecht.

Die Sterilisationsgesetze gleichen in ihrem Grundgedanken den nationalsozialistischen Gesetzen insofern, dass unter bestimmten Umständen das individuelle Recht, Leben zu geben, eingeschränkt werden konnte. Wissenschaftliche Untersuchungen<sup>55</sup> und die Arbeit der staatlichen Kommission haben dargelegt, dass man in der Gesetzesanwendung in Schweden auch von Zwangssterilisationen sprechen muss. Obwohl über 90% der Sterilisierungsanträge von den Betroffenen selbst unterzeichnet worden sind und somit formell eine Freiwilligkeit unterstellt werden muss, kommen die Historiker zu dem Schluss, dass nur 50% der Sterilisierungen zwischen 1935 und 1976 rein freiwillig waren. 9% waren eindeutig zwangsweise, 24% der Anträge kamen unter zwangsähnlichen Verhältnissen zu Stande und bei 10% gab es Hinweise auf die Ausübung von Druck oder Überredungsversuche.<sup>56</sup> In dieser Hinsicht wurden die schwedischen Gesetze auch von den deutschen Nationalsozialisten als

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2002

12. Jahrgang (5. der N.F.)

Seiten 25-41

**Textanfang****Summary****Kreuzungen der Sonderwege: Deu****Rassenhygiene als Wissenschaft****Rassenhygiene als Bevölkerungs****Schwedische Neuorientierung un****Schlussfolgerungen****Fußnoten****zur Startseite**

Legitimation ihrer eigenen Maßnahmen eingesetzt mit dem Tenor: Wir stehen nicht allein.

Zwar waren die schwedischen Gesetze nicht auf die systematische Vernichtung ganzer Bevölkerungsgruppen ausgerichtet und auch in ihrem Anwendungsumfang in einer ganz anderen Größenordnung angesiedelt als die deutschen. Dennoch muss man sagen, dass auch die schwedischen Gesetze zur Diskriminierung sozialer Randgruppen eingesetzt wurden. Der Frauenanteil von 93% unterstreicht diese Deutung, da sich in der Wahrnehmung weiblicher Sexualität durch die Genehmigungsbehörden, in der Definition der medizinischen Indikation von 1941 und in der Auffassung von "gutem" Lebensstil, frauenfeindliche Tendenzen in der Gesetzesanwendung durchsetzen konnten.<sup>57</sup>

Die jeweiligen Bevölkerungspolitiken der Zeit, in die die Gesetze letztlich eingebettet waren, unterscheiden sich wiederum deutlich zwischen Deutschland und Schweden. Die schwedischen Versuche, soziale Probleme auch mit sozialpolitischen Ansätzen zu lösen, stießen auf herbe Kritik aus deutschen Reihen. Dennoch muss man abschließend festhalten, dass auch der Fortschrittsglauben und der Gestaltungswille der sozialen Ingenieure des schwedischen Volksheims Übergriffe auf die persönlichen Rechte einzelner Bürger ermöglichte. In diesem Sinne standen die Nationalsozialisten in Deutschland tatsächlich nicht allein.

**1** SOU: *Steriliseringsfrågan i Sverige 1935–1975. Historisk belysning – Kartläggning – Intervjuer. Slutbetänkande från 1997 års steriliseringsutredning*. 2000: 20, 15 (<http://www.regeringen.se/propositioner/sou/sou2000.htm>, abgerufen am 28.3.2002).

**2** *Dagens Nyheter* (DN) vom 20.8.1997: "Rashygien i folkhem. 60.000 steriliserades. I Europa förde endast Nazi-Tyskland en hårdare politik än Sverige mot önskade medborgare."

**3** Vgl. *Dagens Nyheter* vom 20.8. bis 23.8.1997 und im besonderen: Zaremba, Maciej: "Rasren i välfärden" In: *DN*, 20.8.1997, B1-2 sowie ders.: "De olönsamma skars bort." In: *DN*, 21.8.1997, B2.

**4** Broberg, Gunnar u. Mattias Tydén: *Oönskade i folkhemmet. Rashygien och sterilisering i Sverige*. Stockholm 1991.

**5** Eugenische Bewegungen sind nationale Angelegenheiten und unterliegen entsprechend unterschiedlichen nationalen Prägungen. Forschungen, wie die von Stefan Kühl, belegen die Vielfalt der Entwicklungswege, "so dass ein Netz von solchen Sonderwegen in der Zwischenzeit schon fast das Normalbild der Eugenik konstituiert". Kühl, Stefan: *Die Internationale der Rassisten*. Frankfurt am Main, New York 1997, 12.

**6** Vgl. Broberg, Gunnar u. Mattias Tydén: "Introduction". In: *Scandinavian Journal of History*. 24 (1999), 141–143, hier 143. Sowie die anderen Beiträge in diesem Band.

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2002

12. Jahrgang (5. der N.F.)

Seiten 25-41

**Textanfang****Summary****Kreuzungen der Sonderwege: Deu****Rassenhygiene als Wissenschaft****Rassenhygiene als Bevölkerungs****Schwedische Neuorientierung un****Schlussfolgerungen****Fußnoten****zur Startseite****7** Im Folgenden zitiert als ZfR.**8** Im Folgenden zitiert als ARGB.**9** Schwarz, Roland: "Die Fabrik. Strategien der Menschenökonomie." In: Lepp, Nicola, Martin Roth u. Klaus Vogel (Hgg.): *Der neue Mensch: Obsessionen des 20. Jahrhunderts*. Katalog zur Ausstellung im Deutschen Hygiene-Museum vom 22. April bis 8. August 1999. Ostfildern-Ruit 1999, 204–235, hier 221.**10** Diese Verbindung wird von Weindling als "German-Swedish-Linkage" hervorgehoben. Weindling, Paul: "International Eugenics: Swedish Sterilization in Context." In: *Scandinavian Journal of History*. 24 (1999), 179–197, hier 188. Die meisten Gründungsmitglieder der Svenska sällskapet för rashygien waren bereits Mitglieder in der deutschen Internationalen Gesellschaft für Rassenhygiene. 1910 bilden die Schweden mit 46 Personen die größte ausländische Gruppe unter den 290 Mitgliedern in der deutschen Vereinigung. Broberg/Tydén 1991, wie Fußnote 4, 31.**11** *Der große Brockhaus*. Handbuch des Wissens in 20 Bänden. Leipzig 15 (1933), 388.**12** Ibid. 11 (1932), 665.**13** Lundborg, Herman: *Rassenkunde des schwedischen Volkes*. Jena 1928, 5.**14** Ich folge der Terminologie Kühls. Broberg und Tydén sprechen von konservativer Eugenik.**15** Lundborg 1928, wie Fußnote 13, Vorwort.**16** Ibid. Anhang.**17** Broberg, Gunnar: "Rassenbiologie und Antisemitismus" In: Henningsen, Bernd u.a. (Hgg.): *Wahlverwandtschaft. Skandinavien und Deutschland 1800 bis 1914*. Berlin 1997, 172–174. Weindling weist außerdem auf die Wirkung der deutschen Übersetzung von Rudolf Kjellens "Der Staat als Lebensform" 1917 hin. Weindling 1999, wie Fußnote 10, 188.**18** Vgl. ARGB 24 (1930) Beitrag zur Festschrift zum 70. Geburtstag von Alfred Ploetz. ARGB 29 (1935), 241–243 sowie 353ff.**19** Ab dem Band 9 (1939) werden keine Namen auf dem Deckblatt mehr genannt.**20** ZfR 2 (1935), 160–168.**21** ZfR 4 (1936), 248–250.**22** ZfR 11 (1940), 1–5.**23** Kühl 1997, wie Fußnote 5, 36.**24** Vergleicht man die entsprechenden Diskussionen in den

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,  
Wirtschaft und Kultur  
ISSN 1863639X  
2/2002

12. Jahrgang (5. der N.F.)  
Seiten 25-41

**Textanfang****Summary**

**Kreuzungen der Sonderwege: Deu  
Rassenhygiene als Wissenschaft  
Rassenhygiene als Bevölkerungs  
Schwedische Neuorientierung un  
Schlussfolgerungen  
Fußnoten**

**zur Startseite**

südeuropäischen oder anderen katholisch geprägten Ländern, muss man wohl den Protestantismus der nordeuropäischen Länder als eine wichtige Variable für die hohe Akzeptanz dieser eugenischen Praxis ansehen. Vgl. Kühl 1997, wie Fußnote 5, 102ff.)

**25** Vergleiche Gesetzesauszüge in: Broberg/Tydén 1991, wie Fußnote 4, 75 sowie die volle deutsche Übersetzung im 29. Band des ARGB. Steinwallner, Bruno "Die Sterilisierungsgesetze Norwegens und Schwedens aus dem Jahre 1934." In: *ARGB* 1 (1935), 95–97.

**26** Zu den Gesetzen vgl. auch Broberg/Tydén 1991, wie Fußnote 4, sowie *SOU* 2000:20, wie Fußnote 1, 16.

**27** Meyer, Karl Oskar: *Eugenische Sterilisation im Ausland*. Inaugural-Dissertation. Göttingen 1935, 29.

**28** Steinwallner 1935, wie Fußnote 25.

**29** *ZfR* 1 (1935), 224.

**30** *ZfR* 2 (1935), 111–112. Die Formulierung der medizinischen Indikation im Paragraph 1 des Gesetzes von 1934 macht den Deutungsspielraum klar, der bei der Definition von psychischen Unzulänglichkeiten zur Zwangssterilisierung führen konnte: "Kan med skäl antagas att någon som lider av sinnessjukdom, sinnesslöhet eller annan rubbning av själsverksamheten är på grund för framtiden ur stånd att handhava vårdnaden om sina barn eller kommer att genom arvsanlag på avkomlingar överföra sinnessjukdom eller sinnesslöhet, må utan samtycke sterilisering enligt denna lag å honom förtagas, där han på grund av sin rubbade själsverksamhet varaktigt saknar förmåga att lämna giltigt samtycke till åtgärden." zitiert nach Broberg/Tydén 1991, wie Fußnote 4, 75.

**31** *Neues Volk*. Blätter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP 3 (1936), X.

**32** *ARGB* 29 (1935), 353ff.

**33** *ZfR* 9 (1939) u. 11 (1940).

**34** *Neues Volk*. 4 (1936), H. 7, 42. Siehe außerdem in derselben Rubrik 6 (1938), H. 7 die für das Jahr aktualisierte Information: "In Schweden haben die Geburten den tiefsten Stand aller europäischen Völker erreicht ...".

**35** *Neues Volk*. 4 (1936), 245.

**36** Ungern-Sternberg, Roderich von: "Bevölkerungsverhältnisse in Schweden, Norwegen und Dänemark." In: *Veröffentlichungen aus dem Gebiete des Volksgesundheitsdienstes*. Berlin 1937, 243. Vgl. auch *ARGB* 32 (1938), 183.

**37** *ARGB* 32 (1938), 190.

**38** *Ibid.*, 383.



**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2002

12. Jahrgang (5. der N.F.)

Seiten 25-41

**Textanfang****Summary****Kreuzungen der Sonderwege: Deu****Rassenhygiene als Wissenschaft****Rassenhygiene als Bevölkerungs****Schwedische Neuorientierung un****Schlussfolgerungen****Fußnoten****zur Startseite****39** ARGB 35 (1941), 264.**40** ARGB 33 (1939), H.2.**41** Laube, Günther: *Der eugenische Sexualeingriff insbesondere im deutschen und nordischen Recht unter Berücksichtigung der Eugenik auch in den übrigen europäischen und außereuropäischen Staaten*. Inaugural-Dissertation. Rostock 1940, 79.**42** Ibid., 83.**43** Ibid., 78.**44** Auch von schwedischer Seite gab es ein Interesse an der deutschen Bevölkerungspolitik in dieser Zeit. Zaremba berichtet beispielsweise, dass der damalige Justizminister, Karl Schlyter, im Vorfeld der eigenen Sterilisierungsgesetzgebung 1934 einen seiner Mitarbeiter nach Hamburg schickte, um Informationen über die deutschen Erfahrungen einzuholen. Zaremba 20.8.1997, wie Fußnote 3, B2.**45** Als weitere Belege ihrer These führen Broberg und Tydén auch Umbenennungen und Änderungen des Sprachgebrauchs an. 1939 nannte sich beispielsweise der Unterausschuss des wissenschaftlichen Rates im Gesundheitsamt von "rasbiologi och rashygien" zu "arvsbiologi och arvhygien" um. Broberg/Tydén 1991, wie Fußnote 4, 49.**46** Kühl 1997, wie Fußnote 5, 102f., 120.**47** Beispielsweise wurde Dahlberg die ihm als Leiter des schwedischen Institutes zustehende Mitgliedschaft in der *International Federation of Eugenic Organizations* (IFEEO) lange von deren orthodox eingestelltem Führungsgremium verweigert. Kühl 1997, wie Fußnote 5, 138. Erst ab der Pariser Weltausstellung 1937 gab es Versuche unter den Reformeugenikern, ihre Proteste gegen die nationalsozialistische Rassenhygiene international zu vereinen. Der siebte internationale Genetiker-Kongress im August 1939 sollte den Kritikern ein Podium bieten, eine internationale Initiative gegen die Nationalsozialisten zu begründen. Jedoch traten die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen durch die sich zuspitzende politische Krise und schließlich den Kriegsausbruch in den Hintergrund. Die deutsche Delegation und viele andere der 600 angereisten Teilnehmer verließen vorzeitig den Tagungsort Edinburgh. Die verbleibenden Wissenschaftler verfassten als Ausdruck ihrer Ablehnung der nationalsozialistischen Version der Eugenik ein Protestschreiben, das "Geneticists' Manifesto". Auch Dahlberg gehörte zu den Unterzeichnern, die sich in dem Dokument vom aggressiven Rassismus in Deutschland distanzieren. Ihre Forderung lautete, zukünftig Erbgut und Umwelt in ihrer komplexen wechselseitigen Einflussnahme auf die menschliche Entwicklung zu erforschen. Der Wechsel auf der internationalen Ebene lässt sich gut anhand des *Committee on Human Heredity* verfolgen, das die IFEEO 1930 gründete, um die erstarkende Vererbungsforschung unter dem Dach der Eugenik zu halten. Nachdem jedoch v.a. nach der Wahl Sjögrens zum Vorsitzenden der IFEEO die Dachorganisation immer mehr ein Sprachrohr für nationalsozialistische Propaganda wurde, distanzierte

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2002

12. Jahrgang (5. der N.F.)

Seiten 25-41

**Textanfang****Summary****Kreuzungen der Sonderwege: Deu****Rassenhygiene als Wissenschaft****Rassenhygiene als Bevölkerungs****Schwedische Neuorientierung un****Schlussfolgerungen****Fußnoten****zur Startseite**

sich das Komitee und machte sich unter dem Vorsitz des niederländischen Reformeugenikers G.P. Frets als *International Group for Human Heredity* selbständig. Diesem Gremium gehörte auch Dahlberg an. Ibid., 182ff, s. auch für die Entwicklungen nach dem Krieg.

**48** Broberg/Tydén 1991, wie Fußnote 4, 48, 111, 55.

**49** Siehe das Zitat aus einem Artikel für *Dagens Nyheter* in Broberg/Tydén 1991, wie Fußnote 4, 50.

**50** Hirdman bezeichnet mit "planning, construction, reason, science" die Schlüsselbegriffe der sozialpolitischen Programme dieser Zeit. Dahinter stand die Vorstellung "of the possibility of planning to provide the greatest happiness to the greatest number of people and the conviction that the happiness of the individual also constituted the happiness of the state." Hirdman, Yvonne: *Social Engineering and the Woman Question: Sweden in the Thirties. Institutet för arbetslivsforskning*. Reprint 7, 65–81, hier 67f. Hirdman führt den Begriff des sozialen Ingenieursgeistes auf Karl Popper zurück. Für die entsprechende Passage aus Poppers *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde* (s. *ibid.*).

**51** Broberg/Tydén 1991, wie Fußnote 4, 48.

**52** Günther, Hans F.K.: *Rassenkunde Europas*. München 1925, 84.

**53** Hesch, Michael: "Rassenforschung bei den Nordvölkern". In: *Rasse* 6 (1936), 224–235.

**54** Broberg, Gunnar: "Herman Lundborg". In: *Svenskt Biografiskt Lexikon*. Stockholm 24 (1984), 234–239 und Broberg/Tydén 1991, wie Fußnote 4, 49.

**55** Vgl. vor allem Broberg/Tydén 1991, wie Fußnote 4, und Runcis, Maija: *Steriliseringar i folkhemmet*. Stockholm 1998.

**56** Vgl. SOU 2000:20, wie Fußnote 1, 16. 7% der Fälle ließen sich im Nachhinein nicht klassifizieren.

**57** Vgl. dazu Hirdman 1994, wie Fußnote 50 sowie Broberg, Gunnar u. Mattias Tydén: "Eugenics in Sweden: Efficient Care". In: Broberg, Gunnar u.a. (Hgg.): *Eugenics and the Welfare State. Sterilization Policy in Denmark, Sweden, Norway and Finland*. Uppsala Studies in History of Science 21. Michigan State University Press 1996, 77–150. Zur Diskriminierung von Menschen ohne festen Wohnsitz, mit unregelmäßigen Familien- und Sexualbeziehungen, unterprivilegierten Berufen, die damals häufig als "tattare" bezeichnet wurden vgl. Svanberg, Ingvar u. Mattias Tydén: *Tusen år av invandring. En svensk kulturhistoria*. Stockholm 1992 sowie Broberg/Tydén 1991, wie Fußnote 4.